Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 3 (1927)

Artikel: Die Industrie im Kanton Thurgau
Autor: Eder, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-699675

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Industrie im Kanton Thurgau.

Von Dr. C. Eder, Weinfelden.

Der Fremde, der von Zürich und Winterthur her mit der Eisenbahn den Kanton Thurgau durchfährt, verlässt in Romanshorn den Schweizerboden in der Meinung, durch einen überwiegend oder fast ausschliesslich landwirtschaftlichen Kanton gereist zu sein. Aehnlich geht es dem Reisenden, der von Süddeutschland über Konstanz-Romanshorn nach St. Gallen oder mit der Mittel-Thurgaubahn nach Wil fährt. Von der Eisenbahn aus sieht man nur wenige Industriegebäude und ganz selten wird die Landwirtschaft durch Hochkamine verunstaltet. Die Meinung, es handle sich um ein vorwiegend landwirtschaftliches Gebiet, wird zerstört, wenn man sich mit den Ergebnissen der Statistik vertraut macht. Nach der Volkszählung vom Jahre 1920 zählte der Kanton Thurgau bei einer Einwohnerschaft von 135 933 Menschen 65 000 Erwerbstätige. Davon entfallen auf die Gewinnung der Naturerzeugnisse (Landwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau, Forstwirtschaft) 20 350, auf den Handel 5 122, auf die Veredlung der Natur- und Arbeitserzeugnisse (Industrie und Gewerbe) 31 249, öffentliche Verwaltungen 2 313.

Im Jahre 1925 waren im Kanton Thurgau 454 Fabriken mit 17053 Arbeitern dem eidg. Fabrikgesetz unterstellt. Der obligatorischen Unfallversicherung unterstanden zu gleicher Zeit 1975 Betriebe, und es steht der Kanton in dieser Hinsicht im 6. Rang unter allen schweizerischen Kantonen.

Aus dieser Betrachtung ergeben sich einige allgemeine Anhaltspunkte für die Charakteristik der thurgauischen Volkswirtschaft. Die Industrie ist jüngeren Datums und hat sich organisch entwickelt, zum grossen Teil aus dem Gewerbe und der Hausindustrie, und es überwiegt dabei die Verarbeitung von Textilien. Zudem stellte aber die unauffällige und schonende Bauweise auch den Industrien selber und ihrem Sinn für die Schönheit der heimatlichen Landschaft ein gutes Zeugnis aus.

Die Geschichte der thurgauischen Industrie ist noch nicht geschrieben. In der lokalen Geschichte einzelner Ortschaften finden sich Anhaltspunkte über die Entstehung dieser oder jener Gewerbe, und im übrigen ist man auf die spärlichen Angaben aus den amtlichen Zusammenstellungen angewiesen.

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts konnte von einer Industrie noch nicht die Rede sein. Das Gewerbe war dagegen mannigfaltig vertreten. Es wurden die einheimischen Erzeugnisse verarbeitet und die lokalen Bedürfnisse, soweit es möglich war, befriedigt. Die Müllerei, die heute noch im Kanton Thurgau sehr gut vertreten ist, und ebenso die Gerberei geht auf frühe Zeiten zurück. Die grösste Bedeutung kommt gegenwärtig der Textilindustrie zu und wir beschränken uns im folgenden auf diesen Zweig der Volkswirtschaft.

Die Textilindustrie, insbesondere die Weberei hat zunächst als Hausindustrie Eingang gefunden. Die Erfindung und zunehmende Verwendung von Kraftmaschinen aller Art führte aber zu einem unaufhaltbaren Rückgang dieser Industrie, d. h. zu einem Uebergang auf die mechanische, fabrikmässige Herstellung von Fabrikaten. In dieser Zeit gewannen die vorhandenen Wasserkräfte ein besonderes Interesse. Vor allem kommt der Flusslauf der Murg in Betracht, an welchem sich schon früh verschiedene Gewerbezweige angesiedelt haben und dann auch die Thur, die in mehreren Wehren gestaut und durch ein Kanalsystem den Zwecken der Industrie dienstbar gemacht wurde.

Im sog. hintern Thurgau siedelte sich vorwiegend die Baumwollindustrie an und es entstanden speziell im Gebiet von Sirnach, Münchwilen, Wängi, Aadorf und Frauenfeld Spinnereien, Zwirnereien und Webereien. Der Thur nach wurde zunächst in Bischofszell eine Chaquardweberei gegründet, die später eingegangen ist und einer andern Industrie Platz gemacht hat. Webereien gibt es ferner in Weinfelden, Grüneck bei Müllheim und eine Spinnerei in Pfyn.

Hergestellt werden bunte und weisse Baumwollwaren während die Fabrikation feinerer Gewebe mehr zurückgegangen ist. Bei verschiedenen Gründungen ging die Initiative von eingewanderten Kaufleuten aus, insbesondere aus den Kantonen Zürich und Glarus.

Die Wollindustrie verfügt in Bürglen über eine grosse Kammgarnspinnerei und in Matzingen über eine Weberei, in welcher hauptsächlich feine Damenstoffe hergestellt werden. Die Kammgarnspinnerei hat sich mit Erfolg auch auf den Export ihrer Produkte eingerichtet.

Die Baumwollindustrie benötigt für die Veredlung ihrer Produkte eine Ausrüstindustrie, die insbesondere als Färberei früher stark vertreten war und heute noch eine erheb-

liche Bedeutung hat. Einzelne Betriebe sind wieder eingegangen. Von Bedeutung sind heute noch die Türkischrot- und Couleur-Färberei in Hauptwil, die Wollfärberei Bürglen und die Färberei in Güttingen, sowie die verschiedenen eigentlichen Ausrüstanstalten, auf die wir später noch zu sprechen kommen.

Die grösste Bedeutung in der Gruppe Textilindustrie hatte gegen Ende des letzten Jahrhunderts die Stickerei. Hierüber orientieren die folgenden Zahlen: Im Jahre 1890 waren (nach der Industriestatistik des Kaufmännischen Direktoriums in St. Gallen) im Kanton Thurgau 62 Fabriken (von 8 und mehr Maschinen) mit insgesamt 3700 Maschinen vorhanden. Diese Industrie beschäftigte im Kanton Thurgau 10 923 Angestellte und Arbeiter.

Im Kanton St. Gallen dem eigentlichen Stikkereigebiet waren 384 Fabriken mit 10 971 Maschinen vorhanden, die 21 989 Personen Beschäftigung boten: Man sieht daraus, welch grossen Anteil dem Kanton Thurgau an der ostschweizerischen Stickerei-Industrie zugekommen ist. Das wichtigste Zentrum des Stickereigebietes war und blieb die Stadt St. Gallen. Viele thurgauische Betriebe waren Gründungen St. Galler Firmen und die meisten waren wirtschaftlich vom Platze St. Gallen abhängig. Die Zahl der Exportfirmen war immer klein und ist ständig zurückgegangen. Im Laufe der Zeit haben sich wichtige Aenderungen in dieser Industrie vollzogen, zunächst ein ständiger Rückgang in der Handstikkerei, hauptsächlich eine Folge der automatischen Stickmaschinen.

Im Jahre 1922 standen im Kanton St. Gallen insgesamt 3120 Stickmaschinen, im Thurgau 1657. Im Jahre 1925 verminderte sich der Maschinenbestand im Kanton St. Gallen auf 2507, im Thurgau auf 1003.

Der starke Rückgang der Stickerei-Industrie zeigt sich nicht nur in der Anzahl der Maschinen, sondern vor allem darin, dass nach der letzten eidgenössischen Statistik nur noch 5140 Personen in dieser Industrie beschäftigt waren. Wenn hieraus nur eine mässige Arbeitslosigkeit entstanden ist und von einer eigentlichen Wirtschaftskrise, speziell im Kanton Thurgau nicht gesprochen werden kann, so ist das folgenden Umständen zuzuschreiben. Ein Grossteil der Stickerei-Industrie ist im Kanton Thurgau als Hausindustrie betrieben worden. Viele Einzelsticker besitzen kleinere landwirtschaftliche Gewerbe, haben gewisse Ersparnisse und können sich schliesslich selber erhalten, auch wenn keine Stickereiaufträge vorliegen ohne die Staatshilfe beanspruchen zu müssen. Mit dem Rückgang der Stickerei-Industrie entwickelten sich andere Fabrikationszweige, insbesondere die Wirkerei und Strickerei. Die an saubere Arbeit gewöhnten Sticker und Stickerinnen fanden denn auch zu einem grossen Teil willkommene Aufnahme in der Wirkerei-Industrie, die sich ganz besonders im Kanton Thurgau andauernd vergrösserte und heute schon gegen 2000 Personen beschäftigt.

Die Wirkerei ist zuerst in Amriswil, Kreuzlingen und Romanshorn eingeführt worden. Heute bestehen überdies Fabriken in Altnau, Erlen, Berg, Berlingen, Oberaach. Hergestellt werden Strick- und Wirkwaren aller Art, aus Seide, Kunstseide, Baumwolle und Wolle, wobei die Verwendung von Kunstseide immer mehr zunimmt. Als Absatzgebiet kommt die Zentral- und Westschweiz in Frage und auch der Export hat sich in der Nachkriegszeit sehr stark gehoben.

Die Seidenindustrie ist durch einen einzigen Betrieb vertreten; die Seidenstoffweberei Schönenberg, die einem Zürcher Geschäftshaus gehört.

In Steckborn ist in den Jahren 1923/24 eine Kunstseidenfabrik errichtet worden, in welcher bei einem Arbeiterbestand von etwa 650 Köpfen täglich ca. 1000 Kilo Kunstseide produziert wird.

Mit der Stickerei eng zusammen hängt die Ausrüsterei. Sie hat sich vorwiegend am Bodensee angesiedelt, in Horn, Arbon und Romanshorn. Neben der günstigen Lage, speziell für die Ausfuhr, spielte früher angeblich auch die bessere Eignung des Seewassers, speziell für die Bleicherei, eine Rolle. Der Rückgang des Stickereiexportes wirkte auch auf die Ausrüstindustrie nachteilig ein und nötigte sie immer mehr, zu andern Methoden überzugehen, ganz besonders zur Ausrüstung glatter Stoffe. So hat sich die Ausrüsterei immer mehr entwickelt und verselbständigt, und sie ist heute von der Stickerei fast unabhängig geworden. In der thurgauischen Ausrüsterei sind gegenwärtig etwa 600 Arbeitskräfte beschäftigt.

Aelteren Datums ist die Wäschekonfektion. Während früher mehr gröbere Herrenwäsche hergestellt wurde, hat sie sich vorwiegend auf feinere, speziell auf gestickte Damenwäsche umgestellt. Sie beschäftigt heute gegen 1000 Personen und arbeitet in grossem Umfang für den Export.

Mehr historisches Interesse verdient die Pferdehaarspinnerei, die sich heute auf wenige Betriebe beschränkt. Wichtiger ist die Herstellung imprägnierter Gewebe, die seit langem in Kreuzlingen und jetzt auch in Weinfelden betrieben wird.

Der Vollständigkeit halber erwähnt sei auch die Corsettenindustrie in Kreuzlingen, die Kon-

fektion in Amriswil, Romanshorn und Diessenhofen, die Herstellung von Netzen aller Art und die Seilerei.

Die gegenwärtige Lage der Industrie im allgemeinen und der Textilindustrie im besonderen, ist ungünstig. Die Produktionskosten sind in der Schweiz höher als in andern Industriestaaten und die Verbilligung macht sich nur langsam geltend. Die thurgauische Industrie wurde zunächst durch die massenhafte Einfuhr von Valutawaren aus Deutschland betroffen und im letzten Jahre durch die gleiche Erscheinung an der Westgrenze unseres Landes schwer geschädigt. Je mehr die Industrie genötigt ist, ihre Produkte im Ausland abzusetzen, um so mehr wird sie auch von den Schwankungen des Weltmarktes in Mitleidenschaft gezogen. Der Kohlenstreik in England erschwert den Verkauf schweizerischer Produkte auf dem für die schweizerische Textilindustrie wichtigsten Markt. Gegenwärtig haben die Schwankungen der Baumwollpreise zu neuen Schwierigkeiten in der Baumwollindustrie geführt.

Wenn man die Wandlungen auf dem Gebiet des Gewerbes und der Industrie in den letzten Jahrzehnten verfolgt und sich darüber Rechenschaft gibt, wie manches Gewerbe verschwunden ist und durch neue Fabrikationszweige ersetzt wurde, so berechtigt das doch zu dem Optimismus, dass die Industrie auch der gegenwärtigen Krise standhalten und dem Lande die notwendige Arbeitsgelegenheit erhalten werde. Wenn auch Bestrebungen im Gange sind, um eine Rückwanderung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft zu ermöglichen, so darf man sich doch nicht allzuviel davon versprechen. Der Bestand einer leistungsfähigen Landwirtschaft ist für das ganze Volk aus wirtschaftlichen, politischen und sozialen Gründen überaus wichtig, aber es ist und bleibt doch wohl die Aufgabe der Industrie, die überschüssigen Arbeitskräfte aufzunehmen und ihnen Beschäftigung zu bieten, da sie sonst der Verarmung anheim fallen oder zur Auswanderung genötigt würden. Je mehr das Verständnis der einzelnen Erwerbszweige für die Lebensbedürfnisse der andern zunimmt, um so mehr haben wir eine Gewähr dafür, dass sich die Volkswirtschaft von ihren gegenwärtigen Schwierigkeiten wiederum erholen wird.

Thurgaus Gewerbe.

von Hans Muggli.

Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe sind die stützenden Grundpfeiler jeden Staatsgebäudes. Jeder der drei Faktoren ist vom andern abhängig. Alle drei erheischen eine kaufkräftige Konsumentenschaft, ist aber der eine krank, leidet auch der andere, sie stehen also in einem Verwandschaftsverhältnis zu einander. In den meisten Verwandtschaftszirkeln hat aber der bekannte Grundsatz Gültigkeit: Lieber mit «Fremden» als mit «Eigenen» verkehren. Zur Erhärtung des Grundsatzes stehen meist die schlagkräftigsten Argumente zur Verfügung. Aehnlich verhält es sich mit den drei erwähnten Grundfaktoren staatlicher Wirtschaft.

Wir greifen das Gewerbe heraus, dessen Befürworter zu sein wir als Ehrenpflicht erachten. Die thurgauische Volkswirtschaft hat sich von jeher ausser auf ihre vorbildlich blühende Landwirtschaft und die sich immer vollkommener entwickelnde Industrie, die den Thurgau aus der Reihe der ausgesprochenen Agrarkantone herausreisst, auf den regen Gewerbefleiss seiner Bevölkerung verlassen können. Alle Phasen klein- und grosshandwerklichen Schaffens hatten darin stets Heimstatt. Wir wüssten keinen namhaften Erwerbszweig, der seine Pflege im Thurgau nicht schon gefunden hätte. Seine exzentrische Lage, die ihm nur nach drei Seiten hin Hinterland gewährt, hat jede schöpferische Arbeit von jeher nur durch Qualität erhalten lassen. Zudem mag dazu in vorteilhaftem Sinne mitgeholfen haben die Konkurrenz mit den benachbarten Hauptplätzen Zürich, Winterthur, St. Gallen und Konstanz. Eine ruhige Entwicklung nach dieser Richtung war immer gewährleistet durch die Stabilität der innern Wirtschaft, denn bewegte, chaotische Wandlungen sind da ausgeschlossen, wo sich Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe harmo-